



Jahresbericht 2019

des Weltfriedensdienst e.V.

- +++ Was wir bewirken
- +++ Wie wir arbeiten
- +++ Zahlen und Fakten



weltfriedensdienst.de

Women Power

Wie viele unserer 42 Auslandsprojekte und Partnerschaftsprojekte werden von Frauen geleitet?



Antwort: 15; plus WFD-Geschäftsstelle und 2 der 4 Länderbüros

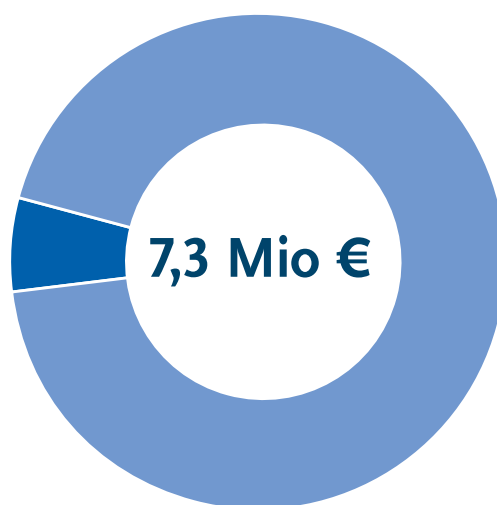
Einsatz mit Erfolg

42 Projekte

34 Fachkräfte

22 Länder

5,9 % Verwaltung,
Öffentlichkeitsarbeit
& Werbung



94,1 % Ausgaben
für die Programmarbeit

Über 6,8 Mio. €

flossen in Projekte und finanzierten dort unsere Friedensarbeit. Auch die Koordination und Betreuung der Projekte sowie unsere Bildungsarbeit in Deutschland haben wir damit finanziert.

Der Jahresbericht – auch als PDF

Einen Download finden Sie unter

www.weltfriedensdienst.de/ueber-uns/transparenz/jahresbericht

Wollen Sie uns dabei unterstützen, Ressourcen zu schonen?
Gerne schicken wir Ihnen den Jahresbericht künftig als PDF zu.
Haben Sie Fragen zu unseren Projekten und Anregungen zu Themen?
Wir freuen uns auf Ihre Post.

Kontakt

Weltfriedensdienst e.V. | Stefanie Wurm (Öffentlichkeitsarbeit)
Am Borsigturm 9 | 13507 Berlin | Tel.: +49 30-253 990-0
wurm@weltfriedensdienst.de | www.weltfriedensdienst.de


Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft | IBAN: DE06 1002 0500 0003 1475 05
www.weltfriedensdienst.de/spendenformular

Werden Sie Teil unseres Netzwerks

 www.facebook.com/weltfriedensdienst

 www.instagram.com/weltfriedensdienst

 Unser **Newsletter** informiert Sie regelmäßig über unsere Friedensarbeit in Afrika, Lateinamerika und Asien und unsere Kampagne zu Wasserraub:
www.weltfriedensdienst.de/newsletter

Einsatzländer

Seit der Gründung des Weltfriedensdienst e.V. vor 60 Jahren haben sich über 250 Fachkräfte gemeinsam mit unseren Partnerorganisationen in Krisen- und Konfliktregionen für Frieden und Gerechtigkeit engagiert.

Allein im Jahr 2019 hat der Weltfriedensdienst in 22 Ländern mit 42 Projekten zehntausende Menschen – Kinder, Frauen und Männer – unterstützt.

Konkret heißt das: Die Menschen

- ernten jetzt mehr und können sich besser ernähren
- sind fähig, Konflikte ohne Gewalt zu lösen
- können ihre Rechte gewaltfrei verteidigen

Informieren Sie sich über unsere Projekte weltweit:

www.weltfriedensdienst.de/projekte

Frieden
Entwicklung
Menschenrechte

Menschenrechte
Peru: Per Gerichtsverfahren gegen Regenwald-Abholzung



Afrika
21 Projekte
18 Fachkräfte
12 Länder

Lateinamerika
13 Projekte
8 Fachkräfte
7 Länder



WFD-Geschäftsstelle in Berlin bzw. Länderbüros in Bethlehem, Harare, Sucre und Yangon



Auslandsprojekte (v.a. durch das BMZ finanziert)



Partnerschaftsprojekte (durch Spenden finanziert)

Deutschland

Wasser verbindet: Wasserkrise
im Klassenzimmer: Praxisnahes
Wissen aus erster Hand



Palästina

Sudan

Benin

Burundi

Kenia
Tansania

Sambia

Simbabwe

Namibia

Südafrika

Asien

8 Projekte
8 Fachkräfte
3 Länder

Myanmar

Laos

Frieden

Myanmar: Ausbildung für Frieden
und nachhaltige Entwicklung

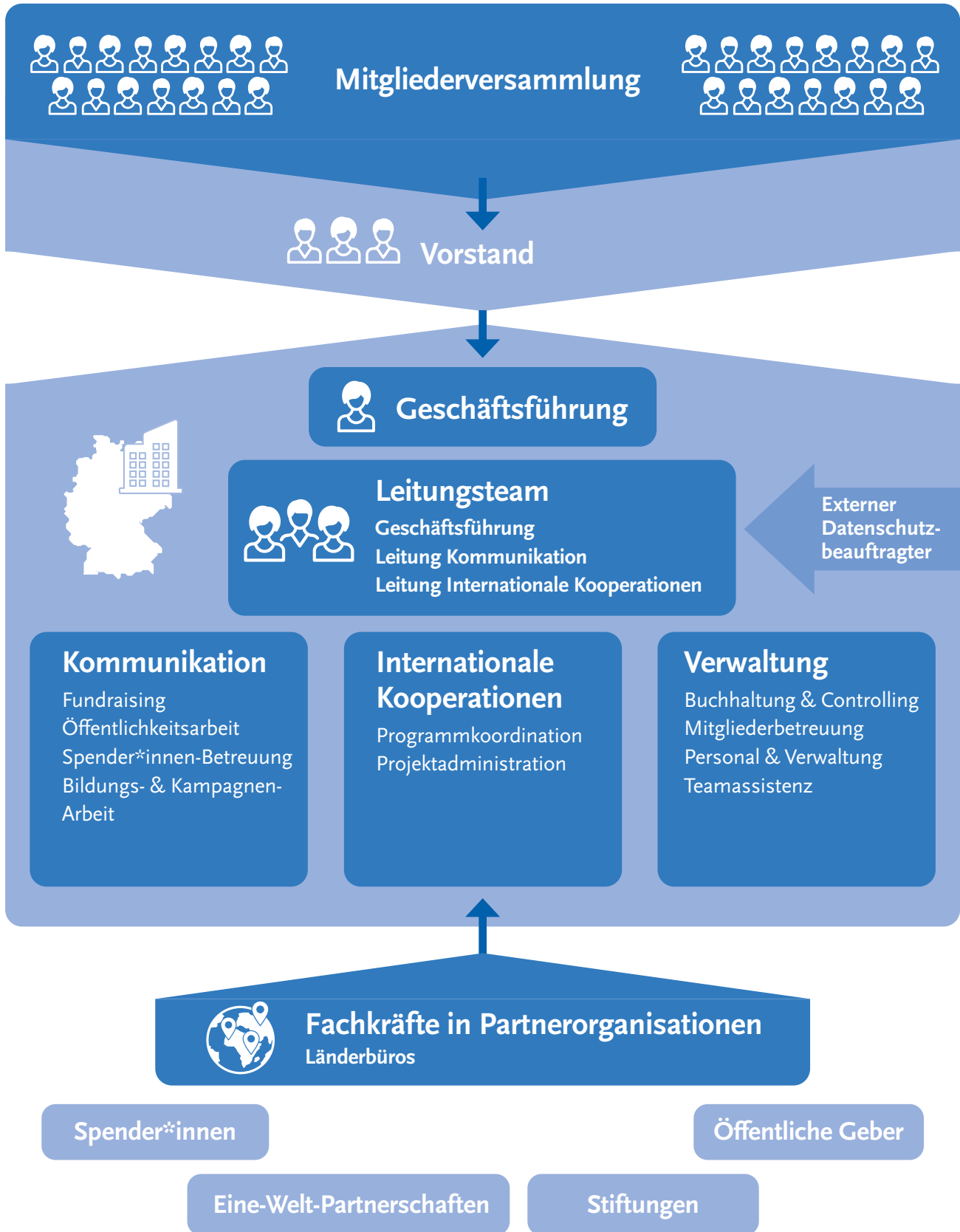


Entwicklung

Simbabwe: Ressourcen
gemeinschaftlich schützen
und Krisen bewältigen



So funktioniert der Weltfriedensdienst e.V.



Mehr Informationen über den Verein finden Sie auf der Website:
www.weltfriedensdienst.de/transparent-und-sparsam

Was wir bewirken

Wo wir arbeiten	1
Gespräch mit Vorstand und Geschäftsführung	6
Myanmar: Ausbildung für Frieden und nachhaltige Entwicklung	8
Peru: Per Gerichtsverfahren gegen Regenwald-Abholzung	10
Simbabwe: Ressourcen gemeinschaftlich schützen und Krisen bewältigen	12
Deutschland: Mit Geschichten Veränderung anstoßen	16

Wie wir arbeiten

Den Krisen trotzen	14
So verändern wir	16
So informieren wir	18
So werben wir	20
Der Weltfriedensdienst in Kürze	21
So funktioniert der Weltfriedensdienst	4

Zahlen & Fakten

Finanzbericht 2019	22
--------------------	----

Wir stehen für Frieden und Gerechtigkeit weltweit.

Wir stärken Menschen dabei, ihre Lebensumstände zu verbessern.

Wir schützen Ressourcen.

Wir vermitteln in Konflikten.

Wir sichern ein Leben in Würde.

Impressum

Herausgeber: Weltfriedensdienst e.V. | Redaktion: Stefanie Wurm (V.i.S.d.P.) | Texte: Dr. Marcel Gounot, Judith Ohene, Katrin Steinitz, Helge Swars | Texte unter „Internationale Kooperationen“: Jutta Bangel | Lektorat: Dr. Florian Schubert | Grafik-Design: Andreas Langner | Druck: Spree Druck Berlin GmbH | Klimaneutral auf 100% Recyclingpapier gedruckt, FSC®-zertifiziert und ausgezeichnet mit Der Blaue Engel und EU-Ecolabel

Bildnachweis

Titel: Joshua Hanson/Unsplash, S. 2, Women Power: Direktorin von MPYA, Nang Shining © MPYA, S. 7 © Mamadou Bachir Diallo, S. 8 © Pierre Bamin/Unsplash, S. 9 © Kené, S. 10/11 © Jella Fink, S. 14/15 © Ulli Westermann/TSURO, S. 16 © Markus Spiske/Unsplash, Zitat von Harald Welzer aus dem Interview „Warum wir mehr Utopie wagen sollten“ mit Peter Carstens (www.GEO.de) vom 20.9.2019, S. 17 Martin Bernhard für WFD, S. 20 © Don Edkins, S. 24 Direktor von PORET, Julius Piti © PORET, alle übrigen Fotos: © Weltfriedensdienst e.V.
September 2020

Gespräch mit Vorstand und Geschäftsführung

Wir arbeiten für die Menschen

Ob im Regenwald Perus oder in den Dörfern Simbabwes – zusammen mit unseren Partnerorganisationen haben wir 2019 zehntausende Menschen weltweit dabei unterstützt, ihre Lebensumstände zu verbessern. Judith Ohene, Geschäftsführerin des Weltfriedensdienst e.V., und WFD-Vorstandsvorsitzender Dr. Marcel Gounot schauen mutig in die Zukunft.

Der Weltfriedensdienst blickt auf 60 Jahre Erfahrung zurück. Welches Thema liegt Ihnen besonders am Herzen?

Dr. Marcel Gounot: Einen konkreten Beitrag zu Frieden und Gerechtigkeit weltweit zu leisten. Wir stärken Menschen dabei, ihre Lebensumstände zu verbessern. Damit können wir auch dazu beitragen, die Ziele für nachhaltige Entwicklung, die SDGs der Vereinten Nationen, umzusetzen. In der Agenda 2030 haben die Staaten ihr Zukunftsmodell für eine gerechtere Welt entworfen.

Mit welchen Mitteln versuchen Sie Einfluss auf die Politik vor Ort zu nehmen?

Dr. Marcel Gounot: Alle Menschen haben das Recht, in friedlichen und gerechten Verhältnissen zu leben. Dafür setzen wir uns seit 60 Jahren ein. Der Kampf für Gerechtigkeit und Frieden geht nicht ohne politische Unterstützung! Zivilgesellschaftliche Organisationen weltweit sind – genauso wie wir – frustriert über das mangelnde Engagement der Weltgemeinschaft bei der Umsetzung der SDGs. Deshalb unterstützen wir den konstruktiven Dialog von Partnerorganisationen mit ihren Regierungen, zum Beispiel für eine agrarökologische Wende im Senegal.

Judith Ohene: Auch in Deutschland bringen wir uns aktiv in die Diskussion ein. Im Bündnis mit anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen fordern wir von der Bundesregierung, Nachhaltigkeit jetzt umzusetzen. Entscheidend ist, die Lebensumstände der Menschen vor Ort zu verbessern. Dazu gehören zum Beispiel der gerechte Zugang zu und die gerechte Verteilung von Ressourcen.

Warum stellt eine Friedensorganisation das Thema Ressourcengerechtigkeit in den Mittelpunkt ihrer Arbeit?

Dr. Marcel Gounot: Die ungerechte Verteilung von Ressourcen schürt Konflikte. Das zeigt der Staudambau in Myanmar (s. S. 10) oder der maßlose Raubbau an der Natur in Peru (s. S. 8). Gemeinsam mit unseren Partnern vor Ort arbeiten wir für den gerechten Zugang zu materiellen und immateriellen Ressourcen. Wir gehen gegen Wasserraub, Land Grabbing und Abholzung vor.



Dr. Marcel Gounot,
Vorstandsvorsitzender
des Weltfriedensdienst e.V.



Judith Ohene,
Geschäftsführerin
des Weltfriedensdienst e.V.

Zugleich verteidigen wir dabei die Menschenrechte wie das Recht auf Meinungsfreiheit, um beispielsweise gegen unrechtmäßige Landnahme zu protestieren. Ressourcengerechtigkeit wird mehr und mehr zu einer sozialen Frage, auch im Norden. Daher greifen wir das Thema auch mit unserer Bildungsarbeit in Deutschland auf (s. S. 16).

Weltweit ist zu beobachten, wie die Arbeit zivilgesellschaftlicher Gruppen immer weiter eingeschränkt wird. Inwieweit sind auch Partner des Weltfriedensdienst vom Thema „Shrinking Spaces“ betroffen?

Judith Ohene: Unsere Partner erfahren tagtäglich, wie unabdingbar bürgerschaftliches Engagement überall in der Welt ist – und auch wie gefährlich. Wir wissen, dass eine unabhängige und unbequeme Zivilgesellschaft gemeinsam mit einer freien Presse Voraussetzung jeder funktionierenden Demokratie und freien Gesellschaft ist. Besonders herausfordernd gestaltet sich daher unsere Projektarbeit in Palästina.

Die globale Klimakrise ist auf der Südhalbkugel schon längst Realität. Auch bei uns wird es immer trockener. Was können wir vom Süden lernen?

Dr. Marcel Gounot: Mit Wassermangel und Dürren müssen mittlerweile auch Landwirtinnen und Gärtner in Mitteleuropa umgehen. Oft ist uns hier der Süden im Wiederentdecken alter Techniken einen Schritt voraus. Oder wissen Sie, wie Sie Wasser „ernten“ können? (s. S. 17) Neben Gewalt und ungerechten Wirtschaftssystemen ist die Klimakrise heute der größte Armutstreiber. Deshalb unterstützen wir gemeinsam mit unseren Partnern die



Was kann aus Schauplätzen
wieder Marktplätze machen?
FRIEDEN KANN.

Menschen dabei, sich mit ihrer Lebens- und Wirtschaftsweise an die veränderten klimatischen Bedingungen anzupassen, z.B. in Simbabwe (s. S. 12 und S. 14). Dabei stehen Gemeinschaftssinn, Wille zum Dialog und zum friedlichen Austragen von Konflikten im Vordergrund – Fähigkeiten, in denen auch wir uns mehr üben müssen.

Auch im letzten Jahr haben wieder sehr viele Menschen an den Weltfriedensdienst gespendet. Wie wichtig sind insbesondere freie Spenden?

Judith Ohene: Für diesen starken Rückenwind durch unsere Unterstützer*innen sind wir besonders dankbar. Mit freien Spenden können wir langfristige Projekte auch in all den Ländern finanzieren, die nicht in der öffentlichen Wahrnehmung stehen. Es gibt viele vergessene Krisen, wie etwa in Guinea-Bissau oder Burundi. Freie Spenden sind für mich ein Vertrauensbeweis unserer Unterstützer*innen: Sie glauben mit uns daran, dass unsere Friedensarbeit wirkt! (s. S. 20)

In vielen Krisengebieten verschärft die Corona-Pandemie bestehende Konflikte. Jedes der WFD-Projekte ist davon betroffen. Ist der Weltfriedensdienst krisenfest?

Dr. Marcel Gounot: Die globale Krise trifft die Ärmsten am härtesten – Menschen, die ohnehin schon mit Armut, Hunger, Gewalt, Flucht und anderen Auswirkungen des

Klimawandels konfrontiert sind. Das UN-Welternährungsprogramm befürchtet eine Verdoppelung der Hungernden auf der Welt. Ein gefährlicher Nährboden für Gewalt. Der Frieden ist in vielen Ländern langfristig gefährdet. Aber wir können Krisen bewältigen. Das beweisen unsere Kolleg*innen, die weiterhin vor Ort tätig sind und täglich Enormes leisten. Unsere Partner handeln schnell und effizient, um die im wahrsten Wortsinn verwundbaren Gemeinschaften zu schützen.

Was ist wichtig für die Welt von morgen?

Judith Ohene: Schnelle Reaktion ist wichtig. Sei es auf die Corona- oder auf die Klimakrise. Die Corona-Pandemie macht es schwerer, unserer Vision von einer friedlicheren, gerechteren Welt nahezukommen, die allen Menschen ein menschenwürdiges Leben ermöglicht. Wir alle müssen noch mehr bewegen, damit auch zukünftige Generationen die Chance auf ein würdevolles Leben haben.

Peru: Per Gerichtsverfahren gegen Regenwald-Abholzung



Kené – Instituto de Estudios Forestales y Ambientales

Kené kämpft gegen die Reduzierung des Primärwaldes im Amazonas und für den Schutz der lokal betroffenen Bevölkerung.

Projektstandorte: Iquitos, Lima, Pucallpa
www.keneamazon.net

Der Weltfriedensdienst unterstützt Kené seit 2017.

Kontakt: Stefanie Wurm
(WFD-Öffentlichkeitsarbeit)
wurm@weltfriedensdienst.de
www.weltfriedensdienst.de/projekte/peru



Massiven Widerständen zum Trotz dokumentiert die Umweltorganisation Kené im peruanischen Regenwald Menschenrechtsverletzungen und klagt erfolgreich gegen illegale Rodungen.

Die peruanische Organisation Kené ist erst wenige Jahre alt. Im Kampf gegen illegale Rodungen im peruanischen Amazonas und für die Rechte lokaler Bevölkerungsgruppen hat sie bereits viel erreicht. Ein Meilenstein im Kooperationsprojekt zwischen dem Weltfriedensdienst und Kené war ein aufsehenerregendes Gerichtsurteil im August 2019: Dank einer auf jahrelangen Recherchen beruhenden Klage Kenés wurde die Kakaofirma Tamshi zu vier Millionen Euro Schadensersatz an den peruanischen Staat verurteilt. Sie hatte ohne Genehmigung 20 km² Regenwald für neue Kakaoplantagen abholzen lassen. Der Geschäftsführer und drei weitere Mitarbeiter der Firma bekamen hohe Haftstrafen. „Ein wegweisendes Urteil“, meint Lucila Pautrat, die Chefin der peruanischen Umweltorganisation. Und ein klares Signal an andere Firmen: illegale Regenwaldrodung in Peru bleibt nicht ungestraft.

Maßloser Raubbau an der Natur

Jedes Jahr werden in Peru 1.500 km² Regenwald illegal gerodet – von Holzfällern, Plantagenfirmen, Landspekulanten und Goldschürfern. Agroindustrielle Investitionsvorhaben rauben der lokalen Bevölkerung das Land und wandeln es in Kakao- und Ölpalmpflanzungen um. Eigentlich sind die Regenwälder und das angestammte Land indigener Gemeinschaften in Peru gesetzlich geschützt. Doch in den abgelegenen Urwaldgebieten ist der Staat kaum präsent. Korruption und Personalmangel in den Behörden öffnen Menschenrechts- und Umweltschutzverletzungen Tür und Tor – besonders in den Regionen Ucayali und Loreto. Nirgendwo sonst in Peru sind Landraub und Abholzung so weit verbreitet wie hier. Wenn es überhaupt zu Anklagen und Gerichtsverfahren gegen Umweltvergehen und illegale Praktiken im Landhandel kommt, dann ist es dem unermüdlichen Einsatz von lokalen Umweltaktivist*innen und ihrer Unterstützung durch Organisationen wie Kené zu verdanken.

Seit 2012 arbeitet der Kooperationspartner des Weltfriedensdienst mit lokalen Selbsthilfegruppen und indigenen Organisationen zusammen und hilft ihnen, ihre Rechte einzufordern. Anwälte der Organisation beraten die von Landraub und der Zerstörung des Regenwaldes unmittelbar betroffenen Gemeinden bei der Wahrnehmung ihrer Interessen und begleiten sie im Falle von Gerichtsverfahren bis zur höchsten Instanz. Allein 2019 waren 12 Gerichtsverfahren anhängig, in denen Kené den Klägern beistand und auch die weiteren Prozessschritte begleitet wird. Neben der direkten



© Pierre Barmin/unsplash

Rund 2/3 aller bekannten Tier- und Pflanzenarten leben in tropischen Wäldern – Artenreichtum, den wir erhalten müssen.

Opferbetreuung entwickelt Kené gemeinsam mit lokalen Akteuren Strategien zur Verteidigung von indigenem Land, das von agroindustriellen Projekten bedroht wird und organisiert Dialogforen mit staatlichen Institutionen und der peruanischen Ombudsbehörde. Die Ermittlungen von Staatsanwaltschaft und nationaler Polizei unterstützt Kené durch Gutachten und logistische Hilfestellung. Ihre Rolle als „Watchdog“ nimmt die Organisation wahr, indem sie staatliche Stellen kontrolliert und deren Fortschritte bzw. Untätigkeit in der Umsetzung von Umwelt- und Menschenrechtsstandards öffentlich macht.

die Machenschaften der Unternehmen stellt. Kené und ihre Verbündeten können derlei Einschüchterungsversuche nicht von ihrem Engagement abhalten – im Gegenteil: Mit groß angelegten Informationskampagnen schärfen sie auch bei politischen Entscheidungsträger*innen das Bewusstsein für die sozialen und ökologischen Folgen der rasant zunehmenden Entwaldung im peruanischen Amazonas.

Ihr jüngster Coup: Unter dem Slogan „Mit meiner Zukunft spielt man nicht“ haben acht Kinder Klage gegen den peruanischen Staat erhoben, nichts gegen die Abholzung des Amazonas-Regenwaldes zu unter-



Weltweit fällt jede Minute eine Waldfläche vom Ausmaß von 40 Fußballfeldern den Motorsägen, Bulldozern und Brandrodungen zum Opfer – für die Holz- und Möbelindustrie ebenso wie für riesige Plantagen aus Ölpalmen, Zuckerrohr und Soja. Auch für Gold- und Kupferminen, Erdölförderung und Staudämme stirbt die grüne Lunge unserer Erde.

© Kené

Vom Süden lernen

Die Zusammenarbeit mit den Behörden sei zermürbend, konstatiert das Team von Kené. Erschwert wird sie durch die allgegenwärtige Korruption und den mächtigen Einfluss internationaler Unternehmen. Die schrecken auch vor Gewalt gegen Indigene und Umweltschützer nicht zurück, um ihre Investitionsvorhaben durchzusetzen. „Ich habe viele Morddrohungen erhalten“, bestätigt Roberto Guimaraes von der Föderation indigener Gemeinden. Anonyme Nachrichten legen ihm nahe, sein Dorf zu verlassen, wenn er sich weiter gegen

nehmen. Ähnlich wie die Fridays for Future-Bewegung argumentieren sie, dass die Untätigkeit der Regierenden ihr Recht auf Wasser und auf eine gesunde Umwelt und damit ihr Grundrecht auf Leben verletze. Angeklagt sind der peruanische Präsident, der Ministerrat sowie die zuständigen Ministerien für Umwelt, Landwirtschaft, Energie und Bergbau. Kené berät die Kinder und ihre Eltern und hat mit den Anwalt*innen die Klageschrift formuliert. Der Weltfriedensdienst wird die Kampagne weiter verfolgen – vielleicht kann hier der Norden vom Süden lernen.

Myanmar: Ausbildung von Umwelt- und Friedensaktivist*innen



Mong Pan Youth Association (MPYA)
MPYA stärkt junge Erwachsene darin, sich für friedlichen Dialog und demokratische Teilhabe einzusetzen.

Projektstandort: Tangguyi/Shan State
www.facebook.com/mongpanyouthassociation
Der Weltfriedensdienst unterstützt MPYA seit 2017.

Kontakt: Uli Schieszl
(WFD-Programm-Koordinatorin)
schieszl@weltfriedensdienst.de

www.weltfriedensdienst.de/projekte/myanmar



Beharrlich verteidigt die junge Organisation Mong Pan Youth Association die Einhaltung von Menschenrechts- und Umweltstandards rund um den Gebirgsfluss Thanlwin im Osten Myanmars.

Wer die Menschen im Einzugsgebiet des Thanlwin-Flusses im Bergland Myanmars nach ihrer Einbindung in die Planungen zum Mong Ton-Staudamm befragt, erntet nur Kopfschütteln. Ihre Einwände gegen das Megaprojekt, das ihre Regierung mit Hilfe ausländischer Investorengelder im Shan State bauen will, wurden bislang nicht gehört. Für die ethnischen Minderheiten, die in den Gemeinden entlang des Flusslaufes leben, sind der Thanlwin und die Wälder in seinem Einzugsgebiet Lebensader und unverzichtbare Einkommensquelle. Der Bau des Megastaudamms würde viele ihrer Dörfer, Felder und religiösen Stätten unter Wasser setzen. Tausende Familien müssten das Land verlassen, von dem sie seit Generationen leben.



Khin Swe Oo (28) kandidiert als Distriktbürgermeisterin, Nwe Nwe Soe (25) möchte Dorfbürgermeisterin werden.

Proteste gegen Megaprojekte

Die beharrlichen Proteste der Gemeinden haben das Projekt vorerst gestoppt. Lokale Nichtregierungsorganisationen haben ein wachsames Auge auf die weitere Entwicklung, eine von ihnen ist die Mong Pan Youth Association (MPYA) im Shan State. „Die möglichen Folgen solcher Großprojekte stehen in keinem Verhältnis zum Nutzen für die Bevölkerung“, meint Nang Shining, Gründerin und Direktorin der Organisation. Nur 10 Prozent der geplanten 7.000 Megawatt, die der Staudamm generieren soll, würden in Myanmar bleiben. Der große Rest soll an China verkauft werden, um Geld für weitere Entwicklungsvorhaben in die Staatskassen zu spülen. „Die Menschen hier fürchten das Projekt. Unter der Militärherrschaft haben sie nur gelernt, alles kritiklos hinzunehmen. Sie wissen nichts von ihrem Recht auf Anhörung in den Planungsverfahren.“

Um dies zu ändern, klärt MPYA in den betroffenen Gemeinden und auf internationalen Foren über die mangelnde Sozial- und Umweltverträglichkeit von wirtschaftlichen Großprojekten auf. In ihrem Bildungszentrum in Tangguyi vermittelt die Organisation jungen Menschen aus allen Teilen des Shan State Wissen und soziale Kompetenzen, um sich gewaltfrei für eine sozial- und umweltverträgliche Entwicklung einzusetzen.

Infrastrukturentwicklung auf Kosten der Bevölkerung

Mit der Demokratisierung und wirtschaftlichen Öffnung Myanmars 2011 setzte ein Run ausländischer Investoren auf den Ressourcenreichtum des Landes ein. Zahlreiche Großprojekte zur Rohstoffausbeutung und Energiegewinnung sind

entstanden oder befinden sich im Bau. Menschenrechtsstandards werden bei ihrer Planung selten eingehalten, obligatorische Umwelt- und Sozialverträglichkeitsprüfungen weitgehend umgangen. Besonders betroffen von den Großvorhaben sind ethnischen Minderheiten, die in den rohstoffreichen, wirtschaftlich wenig erschlossenen Gebieten entlang der Landesgrenzen Myanmars leben. Das ohnehin fragile, von zahlreichen Konflikten geprägte Gesellschaftsgefüge des Vielvölkerstaates wird durch die mangelnde Einbindung der betroffenen Gemeinden in die Planung großer Entwicklungsprojekte zusätzlich gefährdet. Gewaltsame Auseinandersetzungen um Land und Ressourcen sind vorprogrammiert.

Dafür braucht es Führungskompetenzen, auch diese werden ihnen in der Nam Khone School von MPYA vermittelt. In Trainings zu Recherche- und Interviewtechniken lernen sie zudem, belastbare Informationen über Umweltschutz- und Menschenrechtsverletzungen zusammenzutragen und in Videodokumentationen aufzubereiten. Die produzierten Filme setzen sie später in der Aufklärungs- und Lobbyarbeit in ihren Gemeinden ein. Unterstützt vom Weltfriedensdienst nahmen im letzten Jahr rund 60 junge Leute aus indigenen Bevölkerungsgruppen an der mehrwöchigen Ausbildung teil.

Im Unterschied zum herrschenden Bildungssystem in Myanmar fördert die Nam Khone School eigenstän-



Dörfer, Reisfelder, Ahnengräber – ein Gebiet von der Größe Hamburgs soll dem Staudamm weichen.

Wissen in die Dörfer tragen

Das Kooperationsprojekt zwischen Weltfriedensdienst und der Mong Pan Youth Association zielt auf Ressourcengerechtigkeit und nachhaltige Entwicklung und ist damit ein wichtiger Beitrag zur Friedensförderung. Im Mittelpunkt steht die Ausbildung von jungen Menschen zu Umwelt- und Friedensaktivist*innen. Sie sollen Wissen über Umwelt- und Menschenrechte, über Projektmanagement, zivilgesellschaftliche Interessenvertretung und den gewaltfreien Umgang mit Konflikten in ihre Dörfer tragen und ihre Gemeinschaften motivieren, sich gewaltfrei gegen Umwelterstörung und Landraub zu wehren.

diges und kritisches Denken. Jungen Frauen, die in den patriarchalen Dorfgesellschaften in der Regel kein Stimmrecht haben, gibt die Ausbildung enormes Selbstbewusstsein. Einige von ihnen wollen sich jetzt sogar in die Lokalpolitik einmischen: „Vor der Ausbildung bei MPYA hatte ich keine Ahnung von Umweltrecht und Politik. Jetzt möchte ich Bürgermeisterin in meiner Gemeinde werden, um weitergehende Veränderungen anzustoßen“, so die Pläne der 28-jährigen Khin Swe Oo. „Auch wenn ich kaum Chancen habe, werde ich kandidieren – wenn es sein muss, alle fünf Jahre“.

Simbabwe: Ressourcen gemeinschaftlich schützen und Krisen bewältigen



TSURO Trust

TSURO unterstützt Kleinbauernfamilien dabei, ihr Überleben zu sichern, in dem sie sich gemeinsam für Ressourcenschutz und nachhaltige Landwirtschaft engagieren.

Projektstandort:

Chimanimani/Manicaland
Der Weltfriedensdienst unterstützt TSURO seit 2006.

Kontakt: Helge Swars

(WFD-Programm-Koordinator)
swars@weltfriedensdienst.de

www.weltfriedensdienst.de/projekte/simbabwe



Oft zeigt sich erst in Krisensituationen, wie tragfähig Kooperations- und Dialogstrukturen in den Projektgebieten sind. Im Fall der Kleinbauernorganisation TSURO haben sie sich bewährt.



Eine starke Gemeinschaft: Gemeinschaftliches Handeln unterliegt einem ständigen Aushandlungsprozess.

Der Zyklon Idai und die immense Zerstörung, die er in wenigen Stunden im Distrikt Chimanimani an der Grenze zu Mosambik anrichtete, sind dem Weltfriedensdienst und seiner Partnerorganisation TSURO noch lebhaft in Erinnerung: „Es war gegen Mitternacht des 15. März 2019, als Idai seinen Höhepunkt erreichte und meine Nachbarin mit ihrer Familie auf meinem Hof Zuflucht suchte. All ihr Hab und Gut war durch den Zyklon zerstört worden“, erinnert sich Farai Gumisai, einer der Dorfberater von TSURO. „Es regnete unablässig und ein Erdbeben hatte sich bis an die Rückseite meines Hauses geschoben. Meine Bananenstauden lagen am Boden, auch die Maisfelder hatte der Sturm vollkommen platt gemacht.“ Schlammlawinen und Überschwemmungen töteten damals 525 Menschen. Tausende Häuser wurden zerstört oder stark beschädigt, unzählige Wasserquellen verschüttet. Mit einem Schlag hatte Idai zehntausenden Menschen im Osten Simbabwes die Lebensgrundlage genommen.

Schnelle Hilfe in der Not

In der Katastrophe machte sich einmal mehr die Nähe des WFD-Kooperationspartners TSURO zu den betroffenen Gemeinden bezahlt: Schnell gelang es, den dringendsten Nothilfebedarf zu ermitteln, effiziente Informations- und Versorgungswege aufzubauen. Hilfsgüter wurden organisiert und mit geländegängigen Projektfahrzeugen in schwer zugängliche Gebiete gebracht. Das Büro von TSURO wurde kurzerhand zum Lagerraum für Hilfsgüter, das Permakultur-Zentrum der Schwesterorganisation CELCUT zur Notunterkunft



Farai Gumisai

umfunktioniert. Die Teams beider Organisationen waren unermüdlich im Einsatz, versorgten die Menschen mit Nahrung und leisteten psychosoziale Unterstützung in Zusammenarbeit mit staatlichen Katastrophenschutzeinheiten und Sozialdiensten. Schon wenige Wochen nach der Katastrophe hatte TSURO einen detaillierten Plan für

konkrete Wiederaufbaumaßnahmen vorgelegt und einen Spendenfonds eingerichtet. Zeitgleich wurden dem Weltfriedensdienst in Deutschland Bundesmittel für ein neues Vierjahresprojekt mit TSURO bewilligt; das hilft jetzt beim Wiederaufbau in der Region. Dabei wird nicht einfach der Zustand vor der Katastrophe wiederhergestellt, vielmehr werden topographisch geeignete Orte für die Anlage der neuen Siedlungen und Äcker erschlossen.

Gemeinschaftliches Handeln statt Konkurrenz

Katastrophenhilfe gehört eigentlich nicht zu den originären Aufgaben der Kleinbauernorganisation TSURO. Normalerweise geht es in dem vom Weltfriedensdienst unterstützten Kooperationsprojekt um den Schutz der natürlichen Ressourcen Boden, Wasser, Wald und Grasland. TSURO berät lokale Kleinbauerngemeinden im Distrikt Chimanimani, wie sie ihre Felder und Weiden durch das Anlegen von Terrassen und eine ganzjährige Bodenbedeckung mit Gräsern und Bäumen vor der Austrocknung bewahren können. Sie unterstützt die Kleinbauernfamilien beim Schutz der Wassereinzugsgebiete von Quellen und Flüssen und leistet Aufklärungsarbeit über schädliche Praktiken der Landbewirtschaftung. Ein zentraler Begriff im Konzept von TSURO ist die „Kommunalisierung“, die gemeinschaftliche Bewirtschaftung der Naturressourcen durch die von ihnen abhängigen Menschen. In Zeiten des Klimawandels, in denen sich die Niederschläge in der Region drastisch verringert und Regenzeiten verschoben haben, können die Kleinbauern nur durch gemeinschaftliches Handeln überleben. In den Dörfern hat TSURO deshalb Aktionsgruppen initiiert, deren Mitglieder von der Gemeinde demokratisch gewählt sind. Ihre Aufgabe ist es, Umweltprobleme zu erkennen, Gegenmaßnahmen zu planen und zusammen mit der Dorfbevölkerung umzusetzen. Im Kollektiv identifizierten und kartierten sie bereits zahlreiche Wassereinzugsgebiete von versiegten Quellen, erforschten die

Ursachen der Austrocknung und entwickelten Aktionspläne zur Wiederherstellung des Wasserhaushalts. Viele der versiegten Quellen sprudeln nun wieder.

Dialog und Interessenausgleich als Arbeitsprinzip

Auch im Kampf gegen die Überweidung der Böden setzt TSURO auf gemeinschaftliches Handeln statt auf Konkurrenz um rares Weideland. In einem Pilotprojekt legten Viehbesitzer*innen ihre Rinder zu einer kollektiven Herde zusammen und führen sie nach einem festen Rotationsprinzip von einem Weidegebiet zum nächsten; das gibt dem Gras Zeit nachzuwachsen. „Nicht Abgrenzung und



Wissen teilen: Saatgut-Produzentinnen erläutern die Herausforderungen in der Saatgutzucht.

Verteidigung von eng gefassten Interessen, sondern sich öffnen und einander die Hände reichen“, so definiert TSURO das Prinzip, das die Arbeit mit kleinbäuerlichen Gemeinden, traditionellen Autoritäten und Lokalregierungen leitet und Erfolge zeigt: So hat die Distriktregierung von Chimanimani in den vergangenen Jahren verbindliche Richtlinien für umweltgerechtes Ressourcenmanagement erlassen, die wichtige Anregungen aus der Projektarbeit aufgreifen. Und in der Bevölkerung hat die auf Interessenausgleich zielende Arbeit von TSURO Zusammenhalt und Solidarität gestärkt. Zyklon Idai hat gezeigt, dass beides auch in Krisenzeiten tragfähig ist.

Im Krisenfall: Faktor Zeit ist entscheidend



Der Wiederaufbau der Infrastruktur wird Jahre in Anspruch nehmen.

Nachdem Wirbelsturm Idai am 15. März 2019 unsere Projektregion in Simbabwe verwüstet hatte, zeigt sich, warum freie Spenden wichtig sind.

14. März 2019

„Wir bereiten uns auf starken Wind und heftigen Regen an diesem Wochenende vor – ein Wirbelsturm kommt auf uns zu.“ Mit diesen Worten informiert am Donnerstag, dem Vorabend der Katastrophe, der Direktor unserer Partnerorganisation den WFD-Programmkoordinator in Berlin.

17. März 2019

Am Sonntag melden sich unsere simbabwischen Kollegen*innen per WhatsApp. Der Wirbelsturm Idai hat eine Spur der Zerstörung hinterlassen. „Wir sind in Sicherheit, aber von vielen Freunden, Nachbarn und Kollegen wissen wir nicht, wo sie sind. Es ist entsetzlich!“. Diese Nachricht setzt eine Telefonkette in Gang, die Geschäftsstelle schaltet sofort in den Krisenmodus: bereits am Abend steht ein Reaktionsplan.

18. März 2019

Am Montagmorgen stoppen wir den Druck des Magazins „Querbrief“, um darin einen Aufruf für Nothilfe-

spenden zu platzieren. Menschen im WFD-Umfeld, die der Arbeit in Simbabwe auf besondere Weise verbunden sind, erhalten erste Informationen zur Lage in unserem Projektgebiet. Solidaritätsbekundungen und erste Spenden treffen ein.

19. März 2019

Am Dienstag geht die Webseite „Wirbelsturm Idai in Simbabwe“ online. Dort aktualisieren wir in den nächsten Wochen täglich die Informationen aus dem Katastrophengebiet. Ein Newsletter informiert über die dramatischen Ereignisse und ruft zu Spenden für Nothilfe auf. Am Ende der Woche überweisen wir die ersten 7.000 Euro nach Simbabwe.

Nothilfe braucht Unterstützung

Unsere Partner erhielten vom Weltfriedensdienst schnell und unbürokratisch Mittel zur Finanzierung der dringlichsten Maßnahmen. Das war nur durch einen gemeinsamen Kraftakt von Programm- und Regionalkoordination, Öffentlichkeitsarbeit, Spendenwerbung und über 600 Unterstützer*innen möglich.

Die WFD-Regionalkoordinatorin unterstützte die Koordination der internationalen Hilfsmaßnahmen in

der Hauptstadt Harare und prüfte, welche der zahllosen Hilfsangebote dem wirklichen Bedarf im Katastrophengebiet entsprachen.

Das Kommunikationsteam informierte auf allen Kanälen darüber, was benötigt wurde und wie die ersten Hilfsmaßnahmen wirkten. Die Reaktionen der Unterstützer*innen auf Newsletter, Social Media Posts und zwei Spendenbriefe brachen alle Spendenrekorde.

Die WFD-Programmkoordinator*innen beantragten beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) eine Anpassung der langfristig geplanten Projekte an die neue Realität im Katastrophengebiet. Das war aus haushaltsrechtlichen Gründen schwierig, aber erfolgreich.

So konnten wir das reguläre TSURO-Projektbudget mit BMZ-Mitteln und Spenden um 100.000 Euro erhöhen, um damit den Wiederaufbau zu unterstützen.

Warum freie Spenden effizienter sind

Freie Spenden ermöglichen uns nicht nur im Krisenfall schnell zu reagieren. Wir können damit unsere Ressourcen dort einsetzen, wo sie am dringendsten gebraucht werden. An ein Projekt gebundene Spenden hingegen binden uns immer an den Zweck der Spende.

Unser Polster an freien Spenden ermöglichte den Kolleg*innen, den Partnern vor Ort den Rücken freizuhalten. So konnten wir insgesamt 39.000 Euro Nothilfespenden schnell und unbürokratisch an TSURO und CELUCT übergeben. Auch als die Katastrophe aus den Medien verschwunden war, riss die Spendenbereitschaft nicht ab. Daher können wir mit weiteren 34.000 Euro den langfristigen Wiederaufbau unterstützen.

Was heißt das für die Zukunft? Auf die immerhin lokal begrenzte Idai-Katastrophe folgte die Corona-Pandemie mit schon jetzt absehbaren dramatischen Folgen für die Südhalbkugel. Und die Klimakrise lässt weitere Extremwetterereignisse befürchten.

Um auch künftig wirksam an der Seite unserer Partner stehen zu können, bitten wir um Ihre FREIE Spende.

Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE06 1002 0500 0003 1475 05

www.weltfriedensdienst.de/spendenformular



Unsere Kollegen von TSURO brachten Hilfsgüter in kürzester Zeit in schwer zugängliche Gebiete.

Worauf es ankommt



Schnelle Reaktion

Viele unserer Kolleg*innen bei den lokalen Partnerorganisationen TSURO und CELUCT waren persönlich betroffen. Dennoch leiteten sie sofort die ersten Hilfsmaßnahmen ein. Sie schufen z.B. Notunterkünfte, desinfizierten durch Abwässer verunreinigte Gebiete und begannen mit der Reparatur von Wasserstellen. In kürzester Zeit sammelten sie Informationen über das Ausmaß der Katastrophe und bauten Kommunikationskanäle auf. So konnten sie mit der Außenwelt Hilfsmaßnahmen abstimmen.



Bedarfsgerechte Verteilung

Straßen und Brücken waren zerstört, ganze Siedlungen dem Erdboden gleichgemacht, Lebensmittelvorräte vernichtet. Das Büro von TSURO wurde in ein Lager für Hilfsgüter umfunktioniert, das Permakultur-Zentrum von CELUCT in eine Notunterkunft. Mit den geländegängigen Projektfahrzeugen brachten die Kolleg*innen von TSURO Hilfsgüter in schwer zugängliche Gebiete. Dort bauten sie ein System für die transparente und bedarfsgerechte Verteilung auf.

Helfer brauchen Freie Spenden



TSURO versorgte in den ersten sechs Monaten nach der Katastrophe fast 16.000 Menschen, davon über die Hälfte Kinder, mit Nahrung und anderen Hilfsgütern. Zerstörte Trink- und Abwassersysteme wurden wieder aufgebaut und psychosoziale Unterstützung für Überlebende bereitgestellt. Mit freien Spenden sind wir handlungsfähig.

Veränderung braucht konkrete Ziele



© Markus Spiske/Unsplash

In welcher Welt wollen wir leben?

Wie bringt man Menschen dazu, sich um Gerechtigkeit auf der Welt zu kümmern?

Wir leben, als gäbe es mehrere Erden. Es gibt aber nur eine. Hitzewellen, sintflutartige Regenfälle und ausgeprägte Dürreperioden: Durch Wetterextreme wird die Klimakrise auch in Deutschland immer deutlicher spürbar. Dass es so nicht weitergehen kann, ist fast allen mittlerweile klar.

Leider motiviert allein diese Erkenntnis die Menschen kaum, sich um die Welt zu kümmern. Etwas zu ändern. Bei sich selbst anzufangen. Das Schreckensszenario abzuwenden, taugt nicht als Ziel. Zu groß erscheint die Aufgabe – und damit außerhalb der eigenen Gestaltungsmacht.

Veränderung braucht ein Ziel, das mit der eigenen Lebenswirklichkeit und dem Selbstbild in Verbindung steht. Ein Ziel, für das es sich einzusetzen lohnt, muss positiv und anschaulich sein: Eine Stadt voller Grün statt voller Autos oder ein Bildungssystem, in dem die Chancen gerecht verteilt sind. Menschen brauchen „Geschichten“ über die Möglichkeiten eines besseren, gerechteren Lebens, das nicht die einen auf Kosten der anderen führen.

Wie Veränderung gelingt

Der Weltfriedensdienst kann solche Geschichten aus erster Hand erzählen. In unserem Arbeitsalltag begegnen wir vielen Menschen, die sich hochmotiviert um die Welt kümmern. Unsere Partner in Simbabwe, Myanmar oder Peru entwickeln unter schwierigsten Bedingungen überzeugende Lösungen für ein besseres, gerechteres Leben und nachhaltigeres Wirtschaften auf dieser einen Erde. Wir stellen sie in Deutschland als **Akteure der Zukunftsfähigkeit** vor. Ihre Geschichten zeigen nicht nur anschaulich, dass gesellschaftliche Veränderung gelingen kann, sondern auch wie.

Der Sozialpsychologe Harald Welzer, ein wichtiger Vordenker unserer Zeit, stellt klar: „Es geht nicht darum, die Welt zu retten. Es geht darum, dass wir nicht unter unseren Möglichkeiten bleiben. Dass wir die eigene Verantwortung, die eigene Handlungsfähigkeit verstehen und ernst nehmen. Wir müssen uns auf das beziehen, was jeder kann.“

Wasserkrise im Klassenzimmer

In unserer Bildungsarbeit in Deutschland vermitteln wir praxisnahes Wissen aus erster Hand.

Trinken, waschen, die Felder bewässern, das Vieh tränken – der Kampf um genügend Wasser bestimmt den Alltag der Menschen in vielen Ländern. Das wertvolle Nass wird knapper, tödliche Dürren häufiger. Ein neuer Umgang mit Wasser muss her.

Ressourcenkonflikte lösen 1

Im Senegal spitzt sich die Ernährungskrise zu: Jeder fünfte Mensch hungert oder ist mangelernährt. 2/3 der Ackerflächen sind beschädigt, Wasser wird zunehmend knapper. Illegale Abholzung, Landkonflikte, Klimakrise und eine verfehlte Agrarpolitik verschärfen die Situation. Unsere Partnerorganisation setzt sich für eine Agrarwende ein – bei den Kleinbauernfamilien ebenso wie bei Regierungsvertretern. So bekämpft sie Wasserknappheit und Hunger.

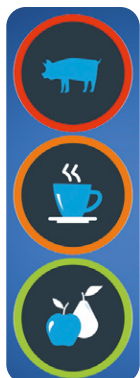
Was hat mein Konsum mit der Zerstörung des Regenwaldes zu tun?

Wie kann ich Wasserraub verhindern?

Wo steckt wieviel virtuelles Wasser?

Ressourcenkonflikte lösen 2

Auch die ungerechte Verteilung oder der ungerechte Zugang zu Ressourcen wie Wasser, Land oder Bildung schürt Konflikte. Unsere Partner wissen, wie man Ressourcenkonflikte begleitet und löst. Sie vermitteln Wissen und soziale Kompetenzen, um sich gewaltfrei für eine sozial- und umweltverträgliche Entwicklung einzusetzen. Das zeigt unsere Partnerorganisation beim Staudammbau in Myanmar auf S. 8.



Wasserampel

Wasserfußabdruck testen: Eigene Alltagsprodukte in den Einkaufskorb legen und herausfinden, wie „wasserbewusst“ man lebt.

Ausprobieren unter

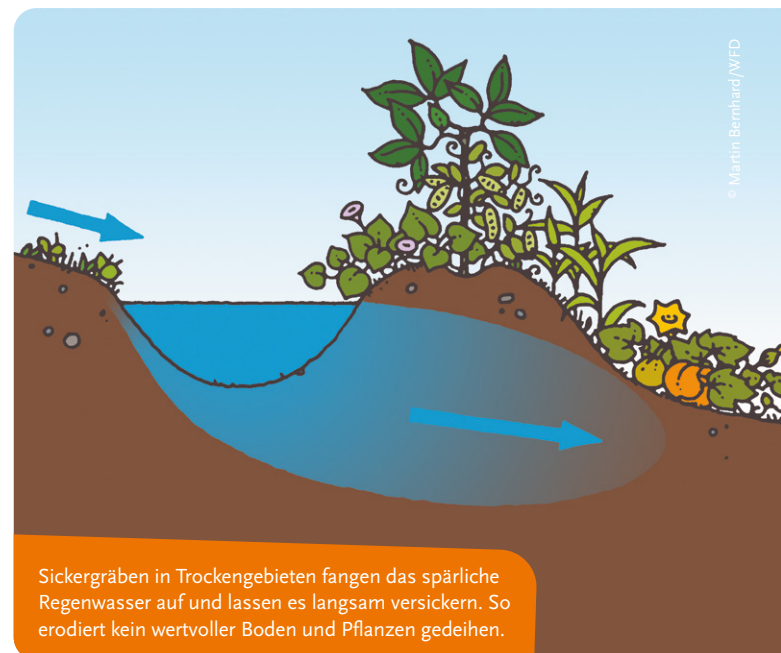
www.wasserraub.de/wasserfussabdruck

Über die in der Praxis erprobten Lösungen unserer Partner berichten wir aus erster Hand und stellen sie zum Beispiel in Schulworkshops vor.

Praxisnahes Wissen vermitteln

Mit unserer Bildungsarbeit in Deutschland bringen wir die globale Wasserkrise in die Klassenzimmer. Wir geben Workshops an Schulen und vermitteln Wissen zu Ressourcengerechtigkeit und Wasserraub – anschaulich und praxisnah.

Wir schauen uns an, mit welchen Methoden unsere Partner im globalen Süden der Klimakrise trotzen. Und mit welchen Mitteln sie sich gewaltfrei gegen Wasserraub wehren. Die Schüler*innen erkennen, wie unser Lebensstil Ungerechtigkeiten produziert, Lebensgrundlagen in an-



deren Teilen der Welt zerstört und Konflikte befeuert. Und sie erfahren, was sie selbst dagegen tun können. Dann engagieren sich die Schüler*innen an einem Aktionstag. Die dabei erzielten Spenden unterstützen die Arbeit unserer Projektpartner.

Konkrete Tipps für das bessere Leben

Mit der Wasserampel geben wir denen, die kein Leben auf Kosten anderer führen wollen, ein Werkzeug an die Hand, den eigenen Verbrauch von verstecktem Wasser einzuschätzen. Die Wasserampel zeigt, wo wir durch den eigenen Konsum anderen das Wasser abgraben. Und sie gibt individualisierte Tipps, was jede*r im Alltag konkret tun kann, um es „in den grünen Bereich“ zu schaffen.

Engagement für eine gerechte Welt

Der Weltfriedensdienst engagiert sich für eine gerechte und friedliche Welt. Deshalb möchten wir das Bewusstsein schärfen, wie eng unser Handeln mit den Lebensumständen der Menschen im globalen Süden verflochten ist. Wir nutzen unterschiedliche Medienkanäle, Magazine, Aktionen und unsere Bildungsarbeit, um über unsere Friedensarbeit zu informieren. Wir werben um Unterstützung und wollen Menschen zum Nachdenken, Handeln und Mitmachen anregen. Hier einige Beispiele.

Teilen macht satt

Mit der nd-Solidaritätskampagne unter dem Motto „Teilen macht satt“ haben wir auch 2019 wieder mit SODI und INKOTA gemeinsam über 70.000 Euro eingespielt, u.a. mit zahlreichen Artikeln über unsere wirksame Arbeit zur Ernährungssicherung im Senegal.

www.weltfriedensdienst.de/solidaritaet-online-spenden



Aktiv werden

Gemeinsam mit dem Weltfriedensdienst engagierten sich in ganz Deutschland zahlreiche Schulen, Vereine, Aktionsgruppen, Unternehmen, Stiftungen und Einzelpersonen für eine friedliche und gerechte Welt. Sie organisierten oder beteiligten sich an Veranstaltungen und Aktionen, spendeten und machten uns bekannt.



Spende als Geschenk – Die ehemaligen Fachkräfte Gabriele Schmitz und Gerd Homann-Schmitz verliehen unserer Arbeit Schwung mit ihrer Aktion zu ihrem runden Doppelgeburtstag.

Radeln gegen den Klimawandel – Indem sie 4 Wochen die 26 Kilometer mit dem Rad zur Arbeit fuhr, gewann FSJlerin Matthea Mentges viele Unterstützer und Nachahmerinnen.

www.weltfriedensdienst.de/act4change

Januar

Februar

März

April

Mai

Friedensfilmpreis auf der Berlinale

Den 34. Friedensfilmpreis der Berlinale verliehen wir gemeinsam mit der Heinrich-Böll-Stiftung dem brasilianischen Film „Espero tua (re)volta“ von Eliza Capai. Der Film nimmt uns mit zu den Protesten Zehntausender für das Recht auf Bildung. Die Jury urteilte: „Die mitreißende Dynamik des Films inspiriert uns, selbst gewaltfrei gegen den Missbrauch staatlicher Autorität auf die Barrikaden zu gehen.“

www.weltfriedensdienst.de/thema/berlinale-friedensfilmpreis



60 Jahre Weltfriedensdienst

Mit einem kämpferischen Festakt feierte der Weltfriedensdienst zusammen mit Fachkräften, Mitgliedern, Freunden und Unterstützer*innen seinen 60. Geburtstag. Der Auftritt zweier couragierter Frauen war der Höhepunkt des Abends: Lucila Pautrat, Direktorin der Umweltorganisation Kené in Peru, forderte ein Ende der Regenwaldabholzung. Mariam Sow, die die Landwirtschafts- und Entwicklungsorganisation Enda Pronat leitet, rief den globalen Norden auf, Land- und Wasserraub zu stoppen. www.weltfriedensdienst.de/60-jahre



Die Welt im Gepäck

1.129 Fachkräfte in 92 Ländern leisteten 2019 einen Entwicklungsdienst. Mit einer Festveranstaltung mit Bundeskanzlerin Angela Merkel würdigte die Arbeitsgemeinschaft der Entwicklungsdienste (AGdD) deren Engagement. www.agdd.de



Re-Source

In unserem Fachmagazin KOMPASS machen Autor*innen aus westlichen und indigenen Kontexten ihre Perspektive auf die Klimakrise, Wasserknappheit und hohen Ressourcenverbrauch deutlich. www.weltfriedensdienst.de/kompass-resource



Juni

Juli

August

September

Oktober

November

Dezember

Appell an die Bundesregierung

Im Bündnis mit über 130 zivilgesellschaftlichen Organisationen haben wir an die Bundesregierung appelliert, der Agenda 2030 oberste Priorität einzuräumen und Nachhaltigkeit zum zentralen Leitbild ihrer Entscheidungen zu machen. www.weltfriedensdienst.de/137-ngos-fordern-kurswechsel

Genug herausgeredet: **Höhenangst** vor dem UN-Gipfel **überwinden!**
Zivilgesellschaftliche Erklärung zur deutschen Nachhaltigkeitspolitik



20 Jahre Ziviler Friedensdienst

Noch ein Grund zum Feiern: 20 Jahre Ziviler Friedensdienst zeigen, dass zivile Konfliktbearbeitung ein wirksamer Bestandteil deutscher Friedenspolitik ist. www.ziviler-friedensdienst.org



Ihre Spende verleiht uns Flügel

Sind auch Sie davon überzeugt, dass alle Menschen das Recht haben, in einem friedlichen und gerechten Umfeld zu leben? Dann sind Sie bei uns richtig.

Standards des DZI-Siegels und denen des Verbands Entwicklungspolitik und Humanitäre Hilfe deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO). Die Daten unserer

Spender und Unterstützer*innen unterliegen natürlich dem Datenschutz.

Ob postalisch, elektronisch, telefonisch oder über Social Media – die Spender*innen bestimmen, ob und wie wir sie kontaktieren dürfen. Wir berichten regelmäßig und transparent über unsere Werbungskosten, zum Beispiel in diesem Jahresbericht oder auf unserer Website.

So werden wir geprüft

Um den wirksamen und effizienten Einsatz der privaten und öffentlichen Mittel zu sichern, durchlaufen wir jedes Jahr mehrere Prüfungen:

Das DZI bescheinigt uns seit 1991 die ordnungsgemäße Verwendung der uns anvertrauten Spenden. Weitere Kriterien für das Spendensiegel sind eine aussagekräftige und geprüfte Rechnungslegung und eine klare, wahre, offene und

sachliche Werbe- und Öffentlichkeitsarbeit. Hinzu kommen schließlich wirksame Kontroll- und Aufsichtsstrukturen sowie Transparenz gegenüber der Öffentlichkeit.

Die Prüfer des Bundesministeriums für wirtschaftliche Entwicklung prüfen regelmäßig den zweckgerichteten, sparsamen und vorschriftsmäßigen Mitteleinsatz. Dazu erhalten sie Einsicht in alle Projektunterlagen. Und ein unabhängiger Wirtschaftsprüfer prüft unseren gesamten Jahresabschluss.

Mehr erfahren

www.venro.org/ueber-venro/kodizes

www.dzi.de/spenderberatung/das-spenden-siegel



Die Menschenrechtsaktivist*innen des STEPS-Netzwerks im südlichen Afrika setzen Dokumentarfilme ein, um gesellschaftliche Veränderungen anzustoßen.

So werben wir um Spenden

Uns zur Seite stehen engagierte Menschen jeden Alters, die uns oft langfristig und regelmäßig mit Spenden unterstützen. Auch Schulen und Schulklassen, Aktionsgruppen, Freundeskreise, Kirchengemeinden und Unternehmen verstärken unser Friedensnetzwerk.

Mit kreativen Aktionen sammeln sie Spenden und erzählen Freunden, Kolleg*innen und der Familie von unserer Arbeit. Und damit mobilisieren sie weitere Unterstützung. Diese privaten Spenden machen unsere Friedensarbeit erst möglich.

In Briefen, Mails, in Newslettern und in den sozialen Medien berichten wir von unserer Arbeit und bitten Menschen wie Sie um Spenden. Wir begleiten Spendenaktionen an Schulen aus unserem Partnerschaftsnetzwerk und werben um Unterstützung in Zeitungen oder durch Online-Anzeigen. Wir telefonieren mit unseren Spender*innen oder besuchen sie. So erfahren wir, wie unsere Arbeit bei Ihnen ankommt und was wir besser machen können.

So gehen wir mit Ihrer Spende um

Bei all diesen Aktionen achten wir darauf, wirksam und effizient zu arbeiten. Wir folgen den hohen ethischen



Geprüft + Empfohlen!

So vermehren wir Ihre Spende

Ihre Spende ermöglicht es uns, weitere Gelder bei öffentlichen Gebern wie dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) zu beantragen: Haben wir diese von unserer Projektidee überzeugt, vervielfacht sich jede Spende – aus 100 Euro Spenden werden bis zu 500 Euro Projektmittel.

Ihre Spende wirkt



Gemeinsam für Frieden und Gerechtigkeit

Mehr Frieden weltweit möglich machen – das ist unser gemeinsames Ziel. Tausende treue Spender*innen begleiten uns dabei schon seit Langem und spenden regelmäßig. Der „Königsweg“ des Spendens ist laut DZI die **ungebundene Spende**. Ihre freien Spenden an den Weltfriedensdienst ermöglichen uns, in der Not schnell und unbürokratisch zu helfen. Treue Dauerspender*innen, Menschenfreund*innen und „Investor*innen“ in den

Frieden – sie alle haben unserer Arbeit einen enormen Schub gegeben. Mit Ihrer Hilfe konnten wir unsere Partner im globalen Süden auch im letzten Jahr verlässlich unterstützen.

Wir danken Ihnen herzlichst für Ihre Spende!

Lassen Sie uns auch künftig für Frieden und Gerechtigkeit streiten.

Die Weltfriedens-Community in Zahlen

2.270 private Spender*innen, die sich 2019 für eine friedlichere und gerechtere Welt engagierten.

35 aktive Unterstützerguppen – Freundeskreise, Aktionsgruppen, Fördervereine und Schulen, die Projekte im globalen Süden förderten und hunderte Menschen aus ihrem Umfeld mobilisierten.

19 private Förderer, die anlässlich von Geburtstagen, Hochzeiten, Jubiläen oder Trauerfällen auch an andere dachten und **187** Beteiligte für ihre Spendenaktionen gewinnen konnten.

8 kooperierende Stiftungen, die uns halfen, gemeinsam Projekte zu realisieren.

33 Benefizveranstaltungen wie Sponsorenläufe, Konzerte, Basare und Sammlungen

6 Unternehmen, die uns besonders großzügig unterstützt haben, sind die ITH GmbH, das Weingut Dr. Becker, die G 2000 Handel GmbH, der Malerbetrieb Niewerth, die Herud KG sowie die Casa Ingenieure GmbH

Zahlen und Fakten

Mit seiner Friedensarbeit erfüllt der Weltfriedensdienst e.V. den zivilgesellschaftlichen Auftrag seiner Mitglieder und Spender*innen.

Zur Lage des Vereins

Das Jahr 2019 hat der Weltfriedensdienst positiv mit einem Überschuss von 110.343 Euro abgeschlossen. Vermehrte Kooperationen mit Partnern in Afrika und in Asien ließen die Projektfördersummen im Jahr 2019 im Vergleich zum Vorjahr um 11 % auf mehr als 6,8 Millionen Euro anwachsen. Für dieses Wachstum haben wir uns mit mehr Fachkräften und mit zusätzlichen Kapazitäten in der Geschäftsstelle in Berlin engagiert. Der Überschuss fließt in die Rücklagen ein, die sich nunmehr auf 533.009 Euro belaufen und die Friedensarbeit des Vereins in kommenden Jahren finanziell absichern.

Erfolge und Herausforderungen

Das Zusammenspiel aus Programmarbeit und Akquise ergab im Jahr 2019 eine Zunahme der öffentlichen Zuwendungen um knapp 675.000 Euro auf 6,4 Millionen Euro. Damit stammen 85 % der Gesamterträge aus öffentlichen Quellen. Größter Zuwendungsgeber war das

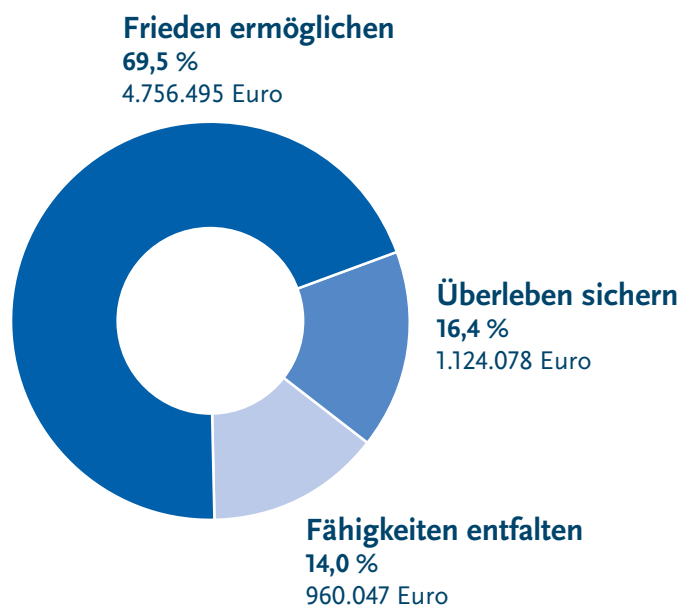
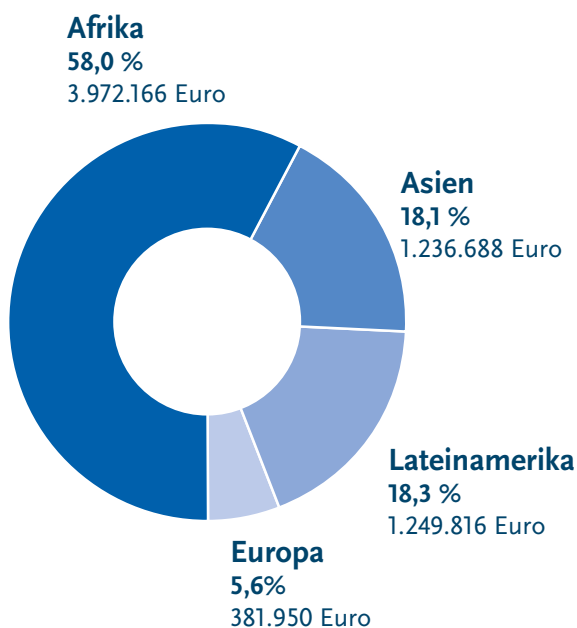
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).

Die Einnahmen aus Spenden sind um rund 25 % gestiegen. Die Zunahme ist zum einen darauf zurückzuführen, dass der Verein immer mehr Spender*innen zu einem gesteigerten Engagement bewegen kann. Zum anderen stieß der Spendenaufruf nach dem Wirbelsturm Idai in Simbabwe auf positive Resonanz. Die neu gewonnenen Spender*innen müssen nun für die regelmäßige Unterstützung unserer Friedensarbeit begeistert werden.

Mit ihren Beiträgen und Spenden sichern Mitglieder und Spender*innen die finanzielle Grundlage der Friedensarbeit des Vereins. Private Spenden ermöglichen uns zudem, Gelder bei öffentlichen Gebern zu beantragen. In der Regel verfünffacht sich so jede Spende.

Der Anteil der Kosten für Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit und Spendenwerbung an den Gesamtausgaben 2019 lag bei 5,9 %. Diese Kennzahl bestätigt den äußerst sparsamen Umgang des Vereins mit seinen Haushaltsmitteln.

Ausgaben für Programmarbeit 2019 6.840.619,84 Euro



Einnahmen 2019

Öffentliche Zuwendungen erhielt der Weltfriedensdienst vom BMZ zur Finanzierung der internationalen Kooperationen und für die Bildungsarbeit im Inland.

Zuwendungen anderer Organisationen kamen 2019 von Brot für die Welt und der Aktionsgemeinschaft Dienst für den Frieden.

Partnerleistungen sind Beiträge der Partnerorganisationen des Vereins, die sich damit an den Projektkosten beteiligen. Sie variieren im Laufe der mehrjährigen Projektlaufzeiten.

Spenden enthalten freie und zweckgebundene Zuwendungen von natürlichen und juristischen Personen, darunter Spenden von Stiftungen in Höhe von 66.500 Euro.

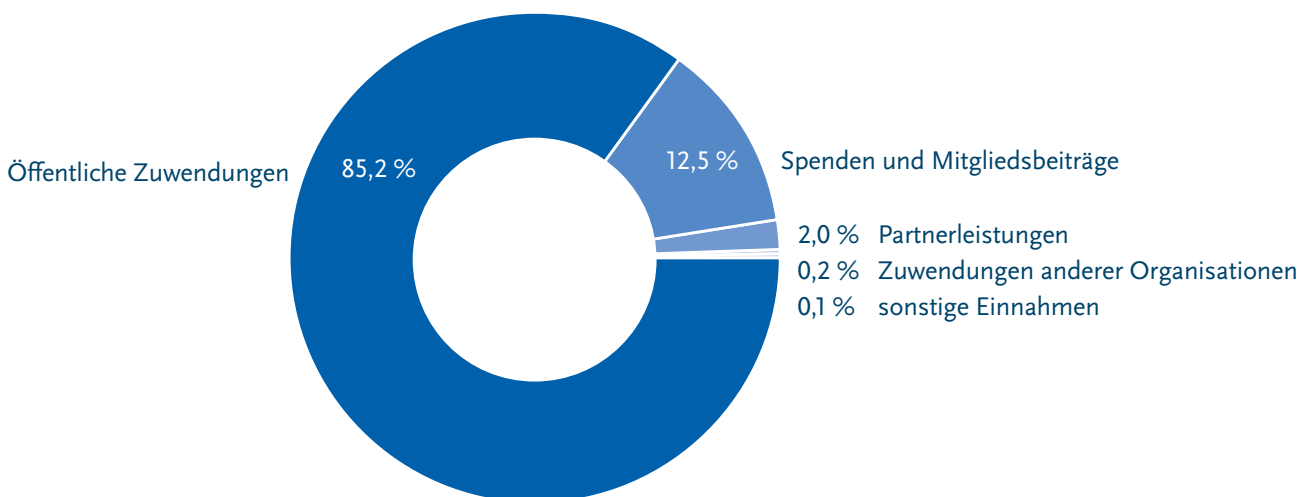
Mitgliedsbeiträge erhielt der Verein von seinen 288 Mitgliedern (Stand 31.12.2019). Gemäß Vereinsrecht tragen sie zur Finanzierung der Vereinsarbeit bei.

Sonstige Einnahmen sind Teilnahmebeiträge für Veranstaltungen, Zinsen in Höhe von 972,15 Euro sowie periodenfremde Erträge.

Die **Inanspruchnahme von Projektrückstellungen** erfolgt zur Finanzierung der Projekte. Projektrückstellungen sind nicht verwendete Spenden, die in den Vorjahren den Rückstellungen planmäßig und zweckgebunden zugeführt wurden.

Einnahmen	2019 (€)	2019 (%)	2018 (€)	2018 (%)
Öffentliche Zuwendungen	6.401.301,22	85,2	5.726.514,75	87,0
Zuwendungen anderer Organisationen	12.500,00	0,2	12.000,00	0,2
Partnerleistungen	152.933,75	2,0	81.949,22	1,3
Spenden	895.243,51	11,9	711.274,36	10,8
Mitgliedsbeiträge	47.871,94	0,6	46.914,94	0,7
Sonstige Einnahmen	4.662,36	0,1	3.170,38	0,0
Gesamteinnahmen	7.514.512,78	100,0	6.581.823,65	100,0
Inanspruchnahme Projektrückstellungen	9.764,00		81.468,26	
Summe	7.524.276,78		6.663.291,91	

Einnahmen 7,5 Mio. Euro



Ausgaben 2019

Gemäß den Standards des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) wurden die Sachkosten der Geschäftsstelle auf die Programmarbeit, Verwaltung sowie Öffentlichkeitsarbeit und Werbung aufgeteilt.

Die **Projektförderung** beinhaltet die Mittel, die vollständig in die Projekte fließen.

Im Rahmen der **Projektbegleitung** erfolgt die kontinuierliche Qualitäts- und Fortschrittskontrolle sowie Projektentwicklung.

Der satzungsgemäßen **Bildungs- und Kampagnenarbeit** sind die Kosten der Bildungsarbeit des Vereins zugeordnet.

Die Ausgaben für **Öffentlichkeitsarbeit** und **Werbung** beinhalten Sach- und Personalausgaben, die der Mittelakquise und der Darstellung des Vereins dienen.

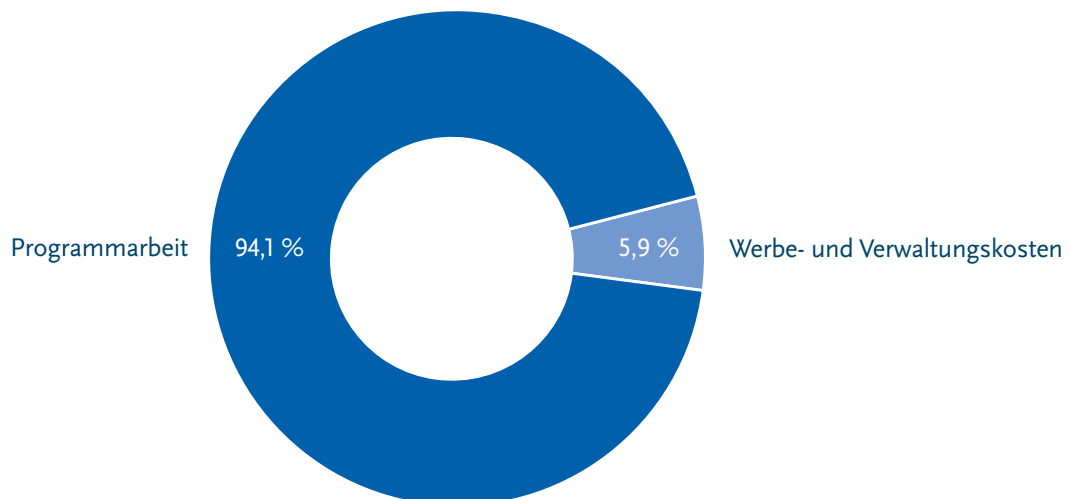
Die **Verwaltung** umfasst die Personalkosten für Geschäftsführung, Finanz-, Personal- und Spendenverwaltung. In den Sachkosten sind Ausgaben für Büroinfrastruktur, Wirtschaftsprüfung und DZI-Spendensiegel enthalten.

Zuführung Projektrückstellungen: Noch nicht eingesetzte Projektspenden werden den Rückstellungen zweckgebunden zur zeitnahen Verwendung zugeführt.

Zuführung Rücklagen: Das Jahresergebnis in Höhe von 110.343 Euro wurde den Rücklagen zugeführt.

Ausgaben	Personal	Sachkosten	2019 (€)	2019 (%)	2018 (€)	2018 (%)
Programmarbeit			6.840.619,84	94,1	6.190.116,72	94,3
Projektförderung		6.066.288,10	6.066.288,10	83,4	5.485.047,21	83,6
Projektbegleitung	490.804,57	85.455,60	576.260,17	7,9	496.128,19	7,5
Bildungs- und Kampagnenarbeit	136.346,42	61.725,15	198.071,57	2,7	208.941,32	3,2
Werbe- und Verwaltungskosten			432.029,68	5,9	372.567,54	5,7
Öffentlichkeitsarbeit und Werbung	151.355,98	47.070,20	198.426,18	2,7	164.967,76	2,5
Verwaltung	122.034,46	111.569,04	233.603,50	3,2	207.599,78	3,2
Gesamtausgaben			7.272.649,52	100,0	6.562.684,26	100,0
Zuführung Projektrückstellungen			141.284,52		0,00	
Zuführung Rücklagen			110.342,74		100.607,65	
Summe			7.524.276,78		6.663.291,91	

Ausgaben 7,3 Mio. Euro



Bilanz per 31. Dezember 2019

Aktiva	2019 (€)	2018 (€)
Anlagevermögen		
Betriebs- und Geschäftsausstattung	9.625,69	12.811,13
Umlaufvermögen		
Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	332.866,62	141.971,62
Kassenbestand und Guthaben bei Kreditinstituten	3.241.726,40	2.270.253,90
Summe	3.584.218,71	2.425.036,65

Das **Anlagevermögen** erfasst die Ausstattung des Büros. Das **Umlaufvermögen** stellt eine Momentaufnahme zum 31.12. dar. In den Forderungen sind noch zu vergütende Verwaltungskosten (251.417 Euro) sowie kurzfristige Vorfinanzierungen für die Projekte (55.000 Euro) enthalten. Die Kassenbestände und Guthaben bei Kreditinstituten beinhalten vorwiegend noch nicht verwendete Mittel zur Finanzierung der Projekte, denen 2.536.140 Euro in den Verbindlichkeiten gegenüberstehen (Tabelle Passiva).

Passiva	2019 (€)	2018 (€)
Rücklagen		
Betriebsmittelrücklagen	427.107,55	330.299,08
Freie Rücklage	30.901,79	19.867,52
Rücklage Projekte	95.000,00	92.500,00
Projektrückstellungen	355.311,26	223.790,74
Sonstige Rückstellungen	28.242,12	30.295,18
Verbindlichkeiten	2.647.655,99	1.728.284,13
Summe	3.584.218,71	2.425.036,65

Der Jahresüberschuss 2019 über 110.343 Euro wurde den **Rücklagen** zugeführt. Die **Projektrückstellungen** beinhalten noch nicht verwendete Spenden, die einzelnen Projekten zugeordnet sind. In den **sonstigen Rückstellungen** sind aus dem Vorjahr übertragene Ansprüche aus Resturlaub und Überstunden (18.597 Euro) sowie Gebühren für die Jahresabschlussprüfung (6.545 Euro) und das DZI-Spendensiegel (3.100 Euro) enthalten. Die **Verbindlichkeiten** bilden vorwiegend die noch nicht verwendeten öffentlichen Mittel (2.536.140 Euro) für die Finanzierung von Projekten ab.

Geprüfte Finanzen

Die Weltfriedensdienst e.V. erstellt seinen Jahresabschluss nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften für Kapitalgesellschaften. Die Jahresrechnung entspricht den gesetzlichen Vorschriften und liefert ein zutreffendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Weltfriedensdienst e.V. Dies bestätigt die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Hamburger Treuhand Gesellschaft Schomerus & Partner mbB. Sie hat den Jahresabschluss zum 31. Dezember 2019 geprüft und mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.



Zur vollständigen Fassung des Bestätigungsvermerks
weltfriedensdienst.de/transparent-und-sparsam

Wer wir sind

Der Weltfriedensdienst ist eine gemeinnützige Organisation der Entwicklungszusammenarbeit, politisch und konfessionell unabhängig. Wir arbeiten seit 1959 in Krisen- und Konfliktregionen.

Unsere Vision

Wir engagieren uns für eine Welt, in der alle Menschen ein selbstbestimmtes Leben in Würde führen, frei von Armut und Gewalt.

Was wir tun

Gemeinsam mit lokalen Partnerorganisationen unterstützen wir Menschen in Afrika, Lateinamerika und Asien dabei, ihre Lebensumstände zu verbessern. Mit 42 langfristig angelegten Projekten konnte der Weltfriedensdienst 2019 zehntausende Menschen in 22 Ländern unterstützen. Mit unserer Bildungsarbeit in Deutschland stoßen wir zum Umdenken und Handeln an.

Wie wir arbeiten

Wir orientieren uns am Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“. Wir stärken Initiativen und Organisationen dabei, Konflikte gewaltfrei zu lösen, Ressourcen und Ernährung zu sichern und die Menschenrechte zu schützen.

Wie wir uns finanzieren

Private Spenden sind eine wichtige Grundlage unserer Arbeit. Mit den Spenden sind wir in der Lage, weitere Gelder von öffentlichen Gebern wie der Bundesregierung zu beantragen. Im Jahr 2019 betragen die Spendeneinnahmen knapp 1 Mio. Euro und die Zuschüsse der öffentlichen Geber 6,4 Mio. Euro.

Spendenkonto Weltfriedensdienst e.V.

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE06 1002 0500 0003 1475 05
weltfriedensdienst.de/spendenformular

www.weltfriedensdienst.de

Der Weltfriedensdienst in Kürze

318 Mitarbeitende aus der Geschäftsstelle, internationale Fachkräfte und lokale Kolleg*innen in den Partnerorganisationen arbeiteten 2019 in

42 Projekten in

22 Ländern, um

1 Ziel zu erreichen:

Frieden & Gerechtigkeit

